

Im ersten Teil wurde von den Geschehnissen bis kurz nach Kriegsende berichtet. An dieser Stelle soll es nun weitergehen:

Kochs hatten vier Kinder. Anneliese ist in Unterfranken mit einem Bäcker verheiratet, Heinrich ist Jurist beim Bauernverband und Hermann ist Schiffsingenieur gewesen und krankheitsbedingt im Ruhestand. Der älteste Sohn Karl wurde Bauer. Zuvor aber war er als landwirtschaftlicher Verwalter auf einem Großbetrieb der Fa. Südzucker und dann drei Jahre als Betriebsleiter auf einem Versuchsbetrieb der Max-Planck-Gesellschaft in Bad Kreuznach tätig. Er wollte aber wieder selbstständiger Bauer werden. Er übernahm im Hunsrück ein bergiges, steiniges Stück Ödland. Alle rieten ihm ab, auch sein Vater Gerhard sagte: „Hier ist jede Mark und jede Arbeitsstunde zuviel.“ Nur sein Bruder Heinrich, der von Landwirtschaft nichts verstand, sagte: „Wir machen das, ich helfe dir.“

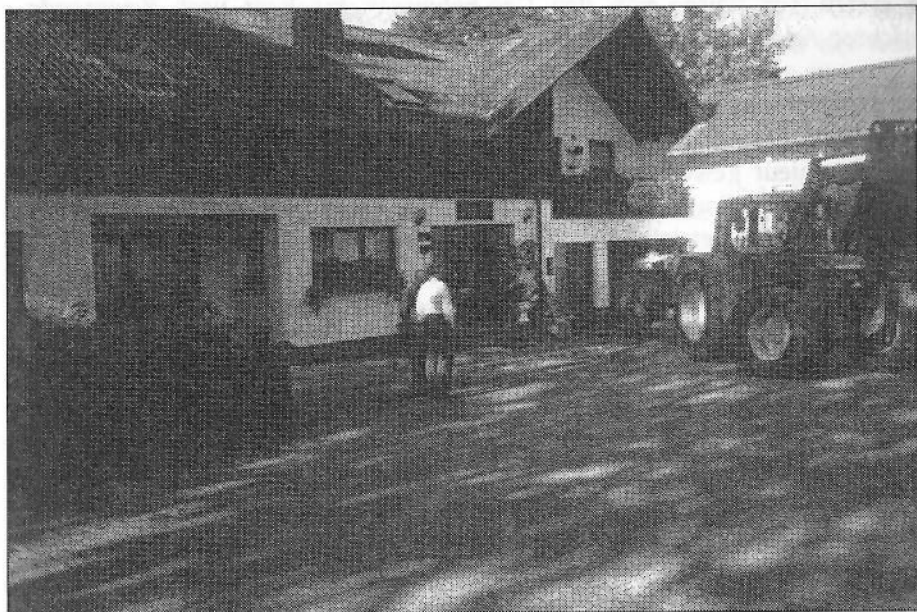
So begannen sie im Sommer 1960 buchstäblich mit Hacke, Schaufel und Kelle, aus dem Nichts einen Bauernhof zu errichten. Als sie an einem Sonnabend spät abends noch am Mauern waren, kamen zwei Männer vorbei und sagten: „Macht doch nun Feierabend.“ Darauf sagte Karl: „Ich brauche keine klugen Ratschläge, ich brauche Hände, die mit anpacken.“ Und prompt standen die Beiden am nächsten Morgen, mit Werkzeug in der Hand, auf der Baustelle. Daraus hat sich eine Freundschaft entwickelt, die heute noch besteht.

Nach und nach wurde der Hof erweitert, und heute präsentiert sich der „Sachsenhof“ als leistungsstarker Betrieb mit Ackerbau und Schweinezucht. Sohn Bernhard Koch hat den Betrieb kürzlich übernommen. Besonders die ersten 10-20 Jahre waren hart und von permanenter finanzieller Not gekennzeichnet. Ihren drei Kindern konnten Kochs nicht allzu viel bieten, und ihre erste Urlaubsreise leisteten sie sich zu ihrer Silberhochzeit. Jeder kann sich ausrechnen, wann das gewesen sein mag bei einem Mann, der 1945 gerademal 11 Jahre alt war.

Sein Vater konnte diese erfolgreiche Entwicklung nicht mehr miterleben. Er starb 1961. Er war von Unterfranken weg auch nach Bad Kreuznach gegangen, wo er bei einem Professor als Chauffeur beschäftigt war, sich um die Jagd kümmerte und den Park in Ordnung hielt. Man wusste, wer er war und behandelte den ruhigen, lebensklugen Mann mit der entsprechenden Achtung. Dabei ist er innerlich auch wieder zur Ruhe gekommen.



Wie ging es nun in Bräunsdorf weiter? Nun, da Kochs nicht mehr da waren, ging man an die Aufteilung ihres Landes. Es entstanden fünf Neubauernstellen, etwas Land wurde auch an benachbarte Kleinbauern abgegeben, und etwas wurde der schon erwähnten Kleingartenanlage hinzugefügt. Hier hätte man ja noch versuchen können, einen Sinn darin zu sehen. Worin aber der Sinn bestanden haben mag, 1948 das Wohnhaus abzureißen, darüber mag sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Nur weil es das „Herrenhaus“ war? Es heißt, die Sowjets hätten den Abriss des gesamten Gutes angeordnet, bei den Wirtschaftsgebäuden hätte man sich aber geweigert. Wieso die sowjetische Besatzungsmacht diese Gehorsamsverweigerung nicht bestrafte, wird das Geheimnis derer bleiben, die damals meinten, das Richtige zu tun. Wäre es nicht richtiger gewesen, auch den Abriss des Wohnhauses zu verweigern und Ausgebombten oder Heimatvertriebenen Unterkunft zu geben? Ein Dach über dem Kopf und auch ein bisschen Hausrat hätte mancher gut gebrauchen können. Ich erinnere mich, dass ich noch in meiner Schulzeit im Malzteichwald einen Küchenherd liegen sah. Aber alle übrige Einrichtung? Es existieren keine Unterlagen darüber, was allerdings nicht so recht verständlich ist. Nach Punkt 7 aus dem Aufruf der KPD vom 11.06.1945 war das Land sowie das lebende und tote



Wie ging es nun in Bräunsdorf weiter? Nun, da Kochs nicht mehr da waren, ging man an die Aufteilung ihres Landes. Es entstanden fünf Neubauernstellen, etwas Land wurde auch an benachbarte Kleinbauern abgegeben, und etwas wurde der schon erwähnten Kleingartenanlage hinzugefügt. Hier hätte man ja noch versuchen können, einen Sinn darin zu sehen. Worin aber der Sinn bestanden haben mag, 1948 das Wohnhaus abzureißen, darüber mag sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Nur weil es das „Herrenhaus“ war? Es heißt, die Sowjets hätten den Abriss des gesamten Gutes angeordnet, bei den Wirtschaftsgebäuden hätte man sich aber geweigert. Wieso die sowjetische Besatzungsmacht diese Gehorsamsverweigerung nicht bestrafte, wird das Geheimnis derer bleiben, die damals meinten, das Richtige zu tun. Wäre es nicht richtiger gewesen, auch den Abriss des Wohnhauses zu verweigern und Ausgebombten oder Heimatvertriebenen Unterkunft zu geben? Ein Dach über dem Kopf und auch ein bisschen Hausrat hätte mancher gut gebrauchen können. Ich erinnere mich, dass ich noch in meiner Schulzeit im Malzteichwald einen Küchenherd liegen sah. Aber alle übrige Einrichtung? Es existieren keine Unterlagen darüber, was allerdings nicht so recht verständlich ist. Nach Punkt 7 aus dem Aufruf der KPD vom 11.06.1945 war das Land sowie das lebende und tote



Wie ging es nun in Bräunsdorf weiter? Nun, da Kochs nicht mehr da waren, ging man an die Aufteilung ihres Landes. Es entstanden fünf Neubauernstellen, etwas Land wurde auch an benachbarte Kleinbauern abgegeben, und etwas wurde der schon erwähnten Kleingartenanlage hinzugefügt. Hier hätte man ja noch versuchen können, einen Sinn darin zu sehen. Worin aber der Sinn bestanden haben mag, 1948 das Wohnhaus abzureißen, darüber mag sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Nur weil es das „Herrenhaus“ war? Es heißt, die Sowjets hätten den Abriss des gesamten Gutes angeordnet, bei den Wirtschaftsgebäuden hätte man sich aber geweigert. Wieso die sowjetische Besatzungsmacht diese Gehorsamsverweigerung nicht bestrafte, wird das Geheimnis derer bleiben, die damals meinten, das Richtige zu tun. Wäre es nicht richtiger gewesen, auch den Abriss des Wohnhauses zu verweigern und Ausgebombten oder Heimatvertriebenen Unterkunft zu geben? Ein Dach über dem Kopf und auch ein bisschen Hausrat hätte mancher gut gebrauchen können. Ich erinnere mich, dass ich noch in meiner Schulzeit im Malzteichwald einen Küchenherd liegen sah. Aber alle übrige Einrichtung? Es existieren keine Unterlagen darüber, was allerdings nicht so recht verständlich ist. Nach Punkt 7 aus dem Aufruf der KPD vom 11.06.1945 war das Land sowie das lebende und tote

die einst in Bräunsdorf im Wohnzimmer hing, ebenso ein Bild vom Rittergut, sowie in seinem Arbeitszimmer die Flurkarte von 1936, die ich bereits erwähnt habe.

Bleibt mir zum Schluss noch, allen Bräunsdorfern, auch ehemaligen, herzlichst zu danken, die mit ihrem Wissen und aus ihrer Erinnerung ihren Teil zu diesem Bericht beigetragen haben. Ohne ihre Hilfe hätte ich gar nicht erst anzufangen brauchen. Sie alle haben mitgeholfen, ein Stück Bräunsdorfer Geschichte abzurunden.

Gunter Sieber